

Stadtpfarrkirche

Poysdorf



Erzdiözese Wien • Bezirk Mistelbach • Niederösterreich

Grüß Gott!

*„Ich freute mich, als man mir sagte,
zum Haus des Herrn wollen wir pilgern.“ (Psalm 122)*

Aus welchem Grund auch immer Sie in unsere Kirche gekommen sind, ob zufällig oder ganz gezielt: Seien Sie herzlich willkommen!

Unsere Pfarrkirche ist seit jeher ein Ort, der für alle Menschen offen steht. Hier können Sie Gott begegnen und zu sich selbst finden. Wenn Sie der Geschichte dieses Gebäudes und seiner Bedeutung nachspüren wollen, kann Ihnen dieser Kirchenführer dabei helfen.

Unsere Pfarrkirche ist trotz aller kunstgeschichtlichen Bedeutung vor allem eines: ein Zeichen des Glaubens. Als solches will sie den Menschen den Zugang zu Gott eröffnen und so für sie ein Tor zum Himmel werden.

Wir wünschen Ihnen, dass Sie Zeit finden, die Atmosphäre dieses Gotteshauses auf sich wirken zu lassen, um dabei Gott näher zu kommen.

Pfarrer und Pfarrgemeinde von Poysdorf

(0) Die kursiv und in Klammern gesetzten Ziffern bei den Beschreibungen verweisen auf die Positionsangaben im Plan auf der vorletzten Seite dieses Kirchenführers.

Pfarrkirche zum hl. Johannes der Täufer in Poysdorf



Diözese Wien • Bezirk Mistelbach • Niederösterreich

Geschichte

Die frühbarocke Pfarrkirche zum hl. Johannes der Täufer ist durch ihre Lage auf dem 225 Meter hohen Hügel im Norden des Ortes weithin als Wahrzeichen der Weinstadt Poysdorf sichtbar.

Die Gründung der Pfarre oder einer ersten Kirche ist urkundlich nicht nachweisbar. Jedenfalls aber gehörte die frühe Siedlung am Poybach um 1050 zur Babenberger Pfarre Falkenstein und unterstand den Bischöfen von Passau.

Vermutlich wurde schon im 12. Jahrhundert ein Kirchenbau oder zumindest eine Taufkapelle auf dem Platz errichtet, auf dem sich das Gotteshaus noch heute befindet. 1380 wird erstmals ein Pfarrer von Poysdorf urkundlich erwähnt, als Johann I. von Liechtenstein den Spitalhof zu Falkenstein vom Poysdorfer Pfarrer Niklas kaufte.

1458 wurde laut Kirchenchronik tatsächlich an einer Kirche gebaut. Ob es sich um eine Renovierung oder um einen Neubau handelte, kann den Urkunden nicht entnommen werden.

1506, im Jahr der Pfarrerhebung, ging das Patronatsrecht über Falkenstein und Poysdorf an das Stift Kremsmünster und 1581 an die Herrschaft der Trautson in Poysbrunn. Hans von Trautson, der die Herrschaft 1571 vom späteren Kaiser Rudolf II. erhalten hatte, zeigte sich dafür dankbar und setzte in unserer Gegend erfolgreich die Gegenreformation durch.



Die alte Kirche wurde bald zu klein, da die umliegenden Gemeinden ebenfalls zur Pfarre Poysdorf zählten. 1629 entschloss man sich zur Errichtung einer neuen Pfarrkirche, deren Baumeister nicht bekannt ist. 1635 war das Werk vollendet. Der Turm war niedrig und das Dach vorerst noch mit Stroh – später mit Schindeln – gedeckt. Erst nach fünf Jahren wurde das Gotteshaus am 18. September 1640 vom Passauer Offizial Bartholomäus Khober geweiht.

Am Palmsonntag 1645 besetzten die Schweden die Stadt und bauten die neue Kirche zu einer Festung aus. Zur Zeit der Türkengefahr sicherte man im Jahr 1677 die Anlage durch eine mächtige Wehrmauer mit Schießscharten und einer Zugbrücke. Innerhalb der Ummauerung wurde ein Friedhof angelegt.

1825 ließ Pfarrer Piller, ein gebürtiger Poysdorfer, die Wehranlagen



entfernen, sodass die Kirche das Aussehen einer Festungskirche verlor. Der Kirchturm, der schon mehrmals geschwankt hatte, wurde 1864 abgetragen und mit einer Höhe von 56 Metern neu aufgebaut. Dabei erhielt er einen barocken Helm mit abgeschnürter Haube.

1935, aus Anlass des 300-Jahr-Jubiläums, erfolgte eine umfassende Innen- und Außenrenovierung der Pfarrkirche. Die bisher letzte Außenrenovierung der Pfarrkirche war im Frühjahr 1995 abgeschlossen und im Jahr 2012 wurde die Kirche innen saniert. Dabei wurde unter anderem der Altarraum mit einem steinernen Altar und Ambo aus weißem Marmor neu gestaltet, der Taufbrunnen in den rückwärtigen Teil der Kirche verlegt und das seit 1937 verschlossene Westfenster hinter der Orgel wieder frei gelegt.



Rundgang in der Kirche

Der Innenraum der Kirche präsentiert sich dem Besucher als hoher einschiffiger Saalraum mit halbrunder Apsis und sechs rundbogigen Nischen, von denen vier mit Altären ausgestattet sind. Die Einrichtung ist spätbarock und stammt größtenteils aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Links vom Haupteingang erhebt sich eine zweigeschossige Empore aus dem Jahr 1780, welche die barocke Hauptorgel (1796) von Wenzel Okenfus trägt.

Der Bereich unter der Empore mit stufenförmig angelegten Kirchenbänken wird „Reitschule“ genannt. Der Name erinnert an den 30-jährigen Krieg, als schwedische Soldaten unter der Führung von General Torstensson im Jahre 1645 nach Poysdorf kamen, die Kirche als Festung benutzten und ihre Pferde hier einstellten.





Hochaltar (1)

Der Hochaltar besticht besonders durch das Altarbild, das der Schule des Kremser Schmid zugeschrieben wird. Es zeigt die Taufe Jesu im Jordan mit dem Kirchenpatron Johannes der Täufer. Alljährlich zur Fastenzeit wird das Altarbild von einem modern gestalteten Fastentuch verhüllt. Die vom Weinviertler Künstler Hermann Bauch (1929–2006) geschaffene Stoffapplikation zeigt Symbole des Leidensweges Jesu vom Verrat am Ölberg bis hin zur Kreuzigung.



Zwischen den hohen Doppelsäulen, die das Altarbild rahmen, befinden sich die Statuen der beiden **Apostelfürsten Petrus und Paulus**. Über dem Altarbild blickt aus den Wolken Gott Vater herab. Neben dem barocken, vergoldeten Tabernakel knien zwei Cherubim.

Am Beginn des Chores stehen an den vier Mauerpfeilern die Statuen der **Heiligen Florian und Leopold**, des Landespatrons von Niederösterreich, sowie die Statuen der **Heiligen Karl Borromäus und Johannes Nepomuk**.

Das Chorgestühl mit reichem Akanthusdekor aus 1657 stammt aus dem ehemaligen Kapuzinerkloster, das 1788 von Kaiser Joseph II. aufgelöst wurde. Die Kirchenbänke sind aus dem Jahr 1766.





*Der Blick nach vorne bündelt sich
im Zentrum, dem Altar.
Hier wird Sonntag für Sonntag
das Geheimnis des Glaubens gefeiert
und das Wort Gottes gehört.
„Deinen Tod, o Herr, verkünden wir
und Deine Auferstehung preisen wir,
bis du kommst in Herrlichkeit.“*

Messbuch



*„Dieser Altar
sei uns ein Bild
des Herrn Jesus Christus,
aus dessen geöffneten Seite
im Wasser und im Blut
die Sakramente der Kirche
hervorgehen.*

*Dieser Altar sei die festliche Tafel,
um die wir uns
freudig versammeln.*

*Hier werfen wir
unsere Sorgen auf dich
und schöpfen neue Kraft
für den Weg,
auf dem du uns
führen willst.“*

Inschrift auf der Vorderseite des Altars
(Auszug aus dem Weihegebet)

ALTAR

Altar und Ambo (2)

Im Jahr 2012 erhielt die Arbeitsgemeinschaft – Steinmetzbetrieb Schreiber & Partner aus Poysdorf gemeinsam mit dem Künstler Manfred H. Bauch (geb. 1953) aus Wolkersdorf den Auftrag, einen steinernen Altar mit Ambo zu gestalten. Der grob behauene untere Teil von Altar und Ambo aus weißem italienischem Marmor wirkt wie ein Fels, der aus dem Boden des Kirchenberges herauswächst. Die glatt polierten Teile sind mit einer goldenen Inschrift versehen, die am Altar horizontal, am Ambo vertikal verläuft.

An der Vorderseite des Altars ist eine Kerbe zu sehen, deren Gegenstück sich senkrecht am Ambo befindet. Sie kann als tiefe Wunde gesehen werden: Christus wurde von den Menschen tödlich verwundet, und wir verwunden Gott in unserer Fehlerhaftigkeit weiterhin.



Das Gegenstück der Altarkerbe am Ambo wirkt wie ein Keim, ein Spross, der nach oben weist. Hier wird das Wort Gottes verkündet, das Wort des Lebens, der Zuversicht und der Auferstehung. Die Verletzung, der Tod wird transformiert in die Auferstehung, das ewige Leben. Die den Keim vertikal umgebende Schrift betont dies zusätzlich. Der eingravierte Text von Hildegard von Bingen ist eine Meditation über das Wort Gottes.

Sechs Heilige, die einen Bezug zu Poysdorf haben, fanden ihren dauerhaften Platz in der Kirche als Reliquien im neuen Altar, der am 16. Dezember 2012 von Kardinal Christoph Schönborn geweiht wurde: die Heiligen Franz von Assisi und Bernhard von Clairvaux (hintere Seitenaltäre), der hl. Papst Urban I. (Schutzpatron der Winzer), der Apostel Jakobus der Ältere (Jakobsweg Weinviertel), die hl. Apollonia (s. Seite 27) und der 1991 selig gesprochene Adolph Kolping (Kolpingeinrichtungen in Poysdorf).



Foto - vista color





Kanzel (3)

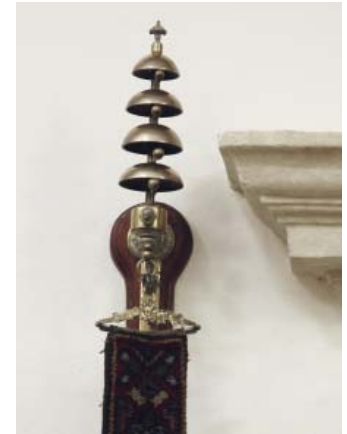
Die spätbarocke Kanzel aus der Zeit um 1770 verfügt über reichen figuralen Dekor. Am Korpus ist ein **Relief Guter Hirte** mit Putten zu sehen, unten herum die vier **Evangelisten Matthäus** (Engel), **Markus** (Löwe), **Lukas** (Stier) und **Johannes der Evangelist** (Adler). Auf dem Schalldeckel thront der Kirchenpatron **Johannes der Täufer** mit Putten und Attributen der drei göttlichen Tugenden: Glaube, Hoffnung und Liebe.

Der Kanzel gegenüber befindet sich ein **Kruzifix** (Anfang 16. Jhdt.), das gemeinsam mit der Statue der trauernden **Maria Magdalena** (Anfang 18. Jhdt.) ein gelungenes Ensemble bildet.



Sakristei (4) und Aussprachezimmer (5)

Die Sakristei wurde Mitte des 17. Jahrhunderts erbaut. Sakristei und das gegenüberliegende Turmerdgeschoß, in dem ein Aussprachezimmer untergebracht ist, haben Kreuzgratgewölbe. Die Pietà im Turmerdgeschoß wurde um 1700 angefertigt.





Seitenaltäre (6)

Die beiden vorderen Seitenaltäre zeigen Statuen der **Gottesmutter Maria** und des **hl. Josef**. Beim **Josefsaltar** auf der rechten Seite stehen die Statuen der **hl. Elisabeth** und ihres Sohnes **Johannes der Täufer**. Erwähnenswert in der Nische des Josefsaltars ist sowohl das Bild des **hl. Sebastian** mit der Aufschrift „CONTRA LUEM MORTIS, SIS ATHLETA FORTIS, 17 Jakobus Frid 32“ (*Gegen die Seuche des Todes mögest du ein starker Kämpfer sein. Jakob Frid, 1732*) als auch ein Ablassbild mit der Darstellung des gesamten Kreuzwegs, datiert mit 1776. Das rechte hintere Altarbild zeigt den **hl. Bernhard von Clairvaux**. Den Altarraum zieren die Statuen der **Heiligen Wolfgang** und **Bonifazius**.

An der Langhauswand nach dem Seitenaltar befindet sich die barocke Konsolfigur des **hl. Petrus Canisius** (7).





Vor den Säulen des **Marienaltars** auf der linken Seite stehen die Figuren des **hl. Antonius Einsiedler** und eines **Pilgerheiligen**. Das Bild in der Nische zeigt die **hl. Apollonia**, Schutzpatronin gegen Zahnschmerzen. „A DENTIUM CRUCIATU TUTRIX“ (*Du mögest uns vor Zahnschmerzen bewahren*) lautet die Unterschrift unter diesem Bild, das die Jahreszahl 1729 trägt.

Das Altarbild am linken hinteren Altar zeigt die Stigmatisation (= Tragen der Wundmale Christi) des **hl. Franz von Assisi**. Begleitet wird es von Figuren des **heiligen Kaiserpaares Heinrich und Kunigunde** (oder Salomo und die Königin von Saba). Auf dem Gebälk werden die **Heiligen Scholastika und Katharina** dargestellt.

Die barocke Konsolfigur an der Langhauswand nach dem Seitenaltar zeigt den **hl. Antonius von Padua** (8).

Gnadenbild von Vranov (9)

Das wohl interessanteste Gemälde in unserer Pfarrkirche ist ein Votivbild in der Nische des Franziskusaltars, das die Bevölkerung 1681 als Dank für die Verschonung von der Pest stiftete. Im oberen Bereich zeigt das Bild eine Darstellung des Gnadenbildes von Vranov (Maria Wranau), einem Wallfahrtsort nördlich von Brünn. Im unteren Bereich ist die älteste bildliche Darstellung des damals befestigten Marktes Poysdorf zu sehen.

**Taufbecken** (10)

Das Taufbecken in der Nische gegenüber dem Haupteingang steht entsprechend der ursprünglichen kirchlichen Gepflogenheit am Beginn des Kirchenbesuchs, um die Taufe als Eintritt in die kirchliche Gemeinschaft auszudrücken.



Orgeln

Im Jahre 1796 errichtete der Orgelbauer Wenzel Okenfus aus Mistelbach auf der westlichen Empore die Hauptorgel (11) mit 20 Registern. Der Spieltisch hatte damals zwei Manuale. 1937 baute der Wiener Orgelbauer Ferdinand Molzer die alte Orgel grundlegend um. Das wertvolle Gehäuse und etliche Pfeifen blieben erhalten. Das Werk hat nunmehr 32 Register und drei Manuale. Die auf Grund schwerwiegender Mängel im Jahr 2011 stillgelegte, denkmalgeschützte Orgel soll in den kommenden Jahren restauriert und auf Okenfus zurückgeführt werden.

Die kleine Chororgel (12) aus dem Jahre 1766 befand sich früher auf der Empore über dem Sakristei-Eingang. 1983 wurde dieses desolat und unspielbar gewordene Werk vom Orgelbaumeister Ferdinand Salomon (Leobendorf, NÖ) fachgerecht restauriert und links neben dem Hochaltar neu aufgestellt. Mit ihrem für diese Zeit unkonventionell angehängten Pedal ist sie das einzige dieser Art erhalten gebliebene Positiv Niederösterreichs.



Außenbereich



Die Johanneskirche ist ein frühbarocker Saalbau mit einem markanten, weithin sichtbaren Südturm, der 1864 neu erbaut und mit einem barocken Helm bekrönt wurde. Die halbrunde Apsis befindet sich auf der Ostseite und die Sakristei wurde Mitte des 17. Jahrhunderts an der Nordseite ergänzt. An der Westfassade erhebt sich weithin sichtbar ein dreifacher Volutengiebel mit einer Madonnenfigur im mittleren Giebfeld.

In der Nord- und Südfassade sind zwölf leere Rundbogennischen zu sehen, in denen vermutlich die zwölf Apostel stehen sollten. Das Portal zielt eine Steinfigur von **Johannes dem Täufer**. Links vom Portal befindet sich das Epitaph von Pfarrer Josef Groszhaupt († 1785) mit einem Relief der Auferweckung des Lazarus. Das große hölzerne Kreuz an der Kirchenwand rechts vom Haupteingang erinnert an die Volksmissionen der letzten Jahrzehnte.



Mesnerhaus

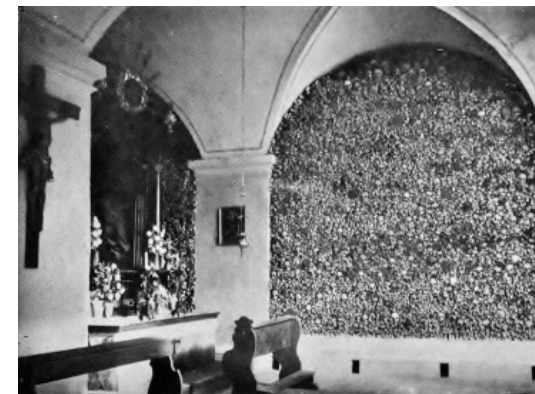
Das Mesnerhaus an der Westseite des Kirchenvorplatzes wurde 2004 generalsaniert. Die ältesten Teile stammen aus dem Mittelalter, der Anbau aus dem 19. Jahrhundert. Durch das Mesnerhaus führt nunmehr ein behindertengerechter Zugang zur Stadtpfarrkirche, der durch die Errichtung einer Holzbrücke über den Kirchengraben ermöglicht wurde.

Friedhof und Wehrmauer

Gegen Ende des 17. Jh. wurde um die Pfarrkirche eine große Wehrmauer mit Schießscharten errichtet. Sie sollte der Poysdorfer Bevölkerung als Schutz vor den Türkeneinfällen dienen. Der Zugang zur Kirche war nur über eine Zugbrücke möglich. In der ehemaligen Kirchhofmauer sind zahlreiche Grabsteine des nach 1677 angelegten und 1889 aufgelassenen Friedhofs eingemauert, einige davon mit bemerkenswerten barocken Gnadenstuhlreliefs, zum Teil aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Besonders interessant ist ein Grabstein, der aus einem kombinierten Gnadenstuhl- und Pieta-Relief besteht. An der Südseite befinden sich die Gräber der Poysdorfer Pfarrer. Der letzte Geistliche, der hier begraben wurde, war Dechant Leyendecker im Jahre 1973.

Unterkirche

An der Außenwand der Apsis führt eine Treppe hinunter zum vermutlich ältesten Teil der Kirche, der sogenannten „Gruft“, die über Jahrhunderte als Karner diente. Dort wurden die Gebeine der Toten aufbewahrt, die nach 10 bis 15 Jahren aus dem alten Friedhof wieder ausgegraben wurden, weil der Platz für die vielen Verstorbenen nicht reichte. Irgendwann in der Vergangenheit wurden die vorhandenen Gebeine zugemauert. Sicher ist, dass der verbliebene Raum in Kriegzeiten immer wieder als Versteck für Geld und Wertsachen diente. Gegenwärtig nützt vor allem die Jugend die Unterkirche für verschiedene Veranstaltungen.





Treppenaufgang

Am Aufgang zur Kirche stehen barocke Steinfiguren der Heiligen **Florian**, **Antonius von Padua**, **Franz Xaver** und **Johannes Nepomuk** aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts – die sogenannten Brückenheiligen. Ihr ursprünglicher Standort war an der steinernen Brücke beim Rathaus.



Biblicher Wein:Stadt:Pfad

Die Weinstadt Poysdorf hat seit der Markterhebung im Jahr 1582 das Motiv der Kundschafter im Wappen. Im Zuge der Dorf- und Stadterneuerung wurde dieses biblische Motiv als Denkmal auf dem Weinmarktplatz in Poysdorf errichtet. Bei der näheren Auseinandersetzung mit dem Thema Wein in der Bibel erfährt man, dass fast 500 Mal in der Bibel die Rede vom Wein, der Rebe oder vom Weinbau ist. Glastafeln rund um die Stadtpfarrkirche am Kirchenberg „verkünden“ still entlang des Weges die biblische Botschaft. Dass Wein auch für Christen ein gottgefälliges Getränk ist, darf guten Gewissens angenommen werden. Der biblische Wein:Stadt:Pfad im ehemaligen Wehrgraben rund um die Stadtpfarrkirche Poysdorf lädt Sie ein zum Gehen, zum Nachdenken und Verweilen. Er bietet Ihnen Orientierung für Ihren Glauben, Ihr Leben, Ihre Liebe und Ihre Gesundheit.



Am Ende dieses Rundganges möchten wir Sie in zwei weitere sehenswerte sakrale Orte in unserer Pfarre einladen:

Passionskapelle mit „Weinviertler Kreuzweg“

Die Passionskapelle „Zur schmerzhaften Mutter“ in der Brunnngasse 16 wurde erst 1999 gesegnet. Der Raum wurde von Lothar Ämilian Heinzle zum biblischen Thema der Passion Christi konzipiert. Als „Weinviertler Kreuzweg“ bezeichnet der Künstler die 14 mit Leinen bespannten und mit Wachs bearbeiteten Platten, die von 13 Rebstock-Kombinationen unterbrochen werden. Farblich in gelb, rot und schwarz gehalten, berichten die Bilder mit Hilfe einzelner Wörter vom Leidensgeschehen. Bei der Einrichtung der Kapelle wurde große Rücksicht auf die Tafeln genommen. Ein großes Glasfenster, den Kreuzestod auf Golgatha symbolhaft darstellend, bildet mit Altar, Ambo, Tabernakel und mit dem Weinviertler Kreuzweg eine harmonische Einheit.

Die Kapelle ist tagsüber geöffnet.

Wallfahrtskirche Maria Bründl

Die Wallfahrtskirche Maria Bründl liegt am westlichen Stadtrand nahe der Bundesstraße Richtung Laa/Thaya im Ortsteil Wilhelmsdorf. Die nordwestlich der Kirche gelegene Quelle wurde nachweislich bereits in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges – vermutlich aber auch schon davor – zu Heilzwecken aufgesucht. An Stelle der heutigen Kirche befand sich 1637 ein einfaches Holzkreuz. Aus Dankbarkeit für die Abwendung der Pest errichtete die Gemeinde Wilhelmsdorf 1655–1657 eine Kapelle (Ursprungskapelle).

Zwischen 1740 und 1751 wurde östlich daran anschließend nach den Plänen des Architekten Donato Felice d'Allio die heutige Kirche erbaut. Das sagenumrankte Gnadenbild aus dem Jahr 1657 und das bereits erwähnte Bründl bilden wesentliche Elemente der Wallfahrtskirche, zu der die Gläubigen traditionell zu den Festen Maria Heimsuchung am 2. Juli und Maria Geburt am 8. September pilgern.

Die Wallfahrtskirche ist tagsüber geöffnet.



- 1 Hochaltar ▶ Seite 11
- 2 Altar und Ambo ▶ Seite 17
- 3 Kanzel ▶ Seite 21
- 4 Sakristei ▶ Seite 23
- 5 Aussprachezimmer ▶ Seite 23
- 6 Seitenaltäre ▶ Seite 24
- 7 Hl. Petrus Canisius ▶ Seite 24
- 8 Hl. Antonius von Padua ▶ Seite 27
- 9 Gnadenbild von Vranov ▶ Seite 28
- 10 Taufbecken ▶ Seite 29
- 11 Okenfus-Orgel ▶ Seite 30
- 12 Kleine Chororgel ▶ Seite 30

0 Die Positionsangaben im Plan stimmen mit den kursiv und in Klammern gesetzten Ziffern bei den Beschreibungen überein.

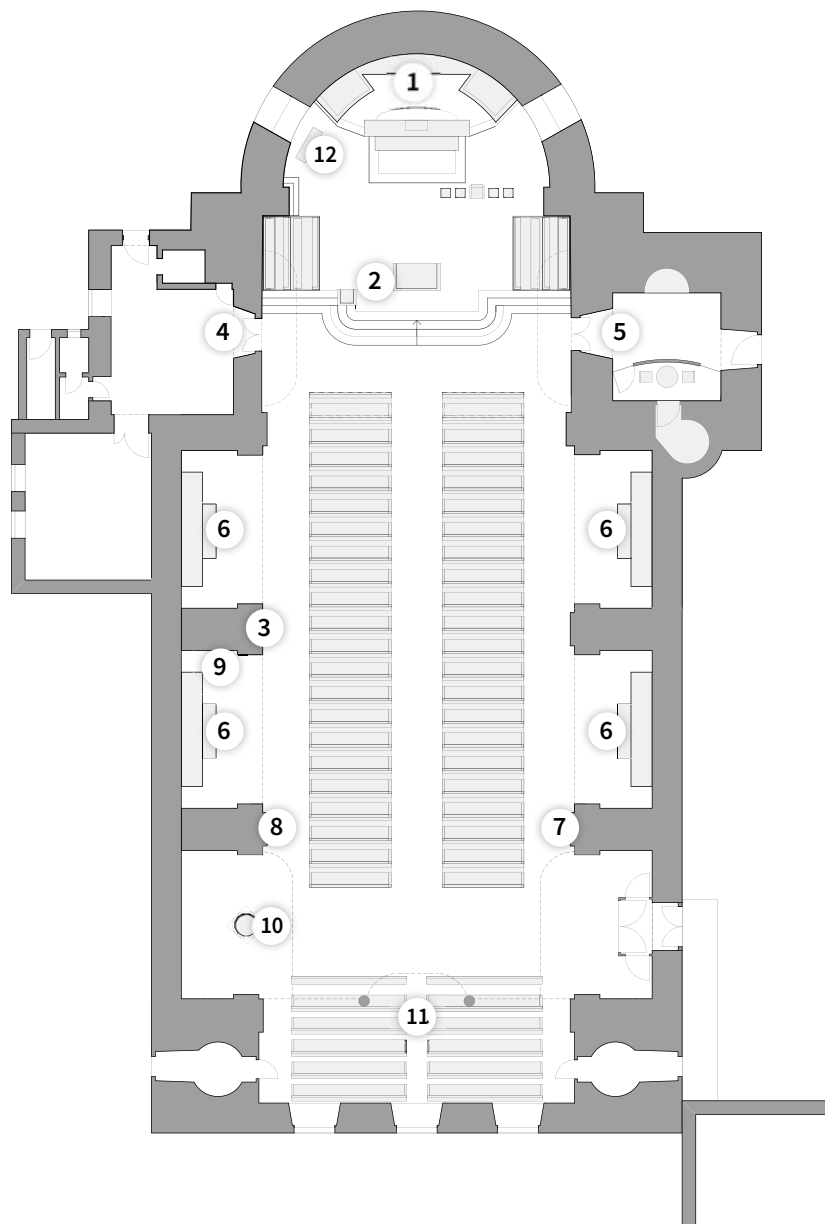
Herausgeber: Pfarre Poysdorf, Josefsplatz 10, 2170 Poysdorf
www.dekanat-poysdorf.at

Redaktionsteam: Dr. Peter Pichler, Johannes Rieder,
 RegR Georg Wlaschitz, Dagmar Woods
 Text: RegR Georg Wlaschitz

Fotos (außer anders angegeben): Bundesdenkmalamt, Volker Burow,
 Werner Kraus, Vera Rieder, Harald Weinberger, Georg Wlaschitz; Archiv der
 Pfarre Poysdorf

Layout: Vera Rieder

Druck: digitaldruck.at





ALLE DIE HIER DEN LEIB UND DAS BLUT DEINES SOHNES
EMPFANGEN: MOGEN MIT SEINEM GEIST ER-
FÜLLT WERDEN UND STÄNDIG WACHSEN IN DEINER
LIEBE. DIESE ALTAR SEI QUELLE DER EINHEIT FÜR DIE
KIRCHE UND DER EINTRACHT FÜR DIESE GEMEINDE. JEDE
ERFAHRE HIER GEMEINSCHAFT IM GEBETEN UND ÖFFNE
SICH DEM GEIST GEBEN. DIE LIEBE DIESE AL-
TAR SEI DIE MITTELUNG DER LIEBE UND DES LEBENS UN-
DANKS BIS VOR IN DIE WELT. NACH DEINER
GOTTES FREIHEIT DER EWIGEN
HEIMAT ER- ANGEN GIB
CHRISTUS LICHT STR
FLEISCH WIEDER IN
MICH DEIN LEBEN IN
ALTAR LER AM
STRAH TISCH
LE WIL HERRN